

HERBERT SCHUWERK

1935 – 2014

KLAUS HUSCHIK

In der Nacht vom 05. auf den 06. Mai 2014 verstarb Herbert Schuwerk nach einem Sturz in seinem Haus in Übermatzhofen. Er war ein „Botaniker im Stillen“. Sein umfassender und tiefgehender botanischer Wissens- und Erfahrungsschatz blieb uns in Teilen erhalten.



Herbert Schuwerk (r.) mit Norbert Meyer bei der Gewinnung von Probenmaterial an einem starkwüchsigen *Sorbus × rotundifolia* in der Abteilung „Kaspere“ westlich Wellheim (1999).

Foto: CHRISTIAN WOLF

Herbert Schuwerk wurde am 29. März 1935 in Pappenheim geboren. Hier verbrachte er auch seine Kindheit und Jugend. Nach beendeter Schulzeit in Pappenheim begann er 1949 eine Kaufmannslehre und übernahm später Büroarbeiten in einem nahegelegenen Steinbruchbetrieb. 1959 heiratete er Frau Ruth Wessely aus Levin im Sudetenland. Beide bauten sich 1977/1978 ein Haus in Übermatzhofen. Während seine Frau als Lehrerin in der Volksschule Pappenheim tätig war, wollte Herr Schuwerk sich beruflich verändern. Er begann – entsprechend seiner bereits in der Jugend entwickelten Liebe zur Natur – in Norddeutschland eine Lehre als Baumschulkaufmann. Danach war er in zwei Baumschulen des näheren Umfeldes als Baumschulmeister tätig. 1995 trat er gesundheitsbedingt in den vorzeitigen Ruhestand.

Das botanische Vermächtnis des Herbert Schuwerk wurde in einem Nachruf auf Herrn Schuwerk und seine Frau im Jahrbuch der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft 2015 durch Norbert Meyer bereits umfassend gewürdigt. Ergänzend dazu einige meiner Erinnerungen an Herbert Schuwerk aus unserer gemeinsamen Zeit in Pappenheim.

Anschrift des Autors: Klaus Huschik, Bürgermeister-Oppel-Straße 4, 91788 Pappenheim; E-Mail: klaus.huschik@baysf.de

Ich hatte das Glück, mit Hilfe von Herbert Schuwerk von 1995 bis 2008 einen botanischen Garten auf der Burg Pappenheim anlegen zu dürfen. Dieser wurde gleichsam zum Spiegel seiner botanischen Arbeit und Neigungen: Sein Arbeitsschwerpunkt und seine Liebe galt der Flora der Frankenalb. Dabei beschäftigte ihn vor allem die Vielfalt der vorkommenden Sippen auch in kritischen Gattungen wie *Hieracium*, *Sorbus* und *Rosa*. Ein weiterer Schwerpunkt war die Beschäftigung mit dem Pflanzengebrauch des Menschen in der Vergangenheit und Gegenwart.

Unsere Arbeitsgrundlage war eine Vielzahl gut dokumentierter Standorte von rund 1700 Pflanzenarten, Unterarten und Varietäten im Gebiet der südlichen Frankenalb. Herbert Schuwerk hatte sie als Autodidakt seit den siebziger Jahren in seiner Freizeit ehrenamtlich kartiert und in einer Datenbank sowie einem Herbar mit rund 17000 Belegen zusammengetragen. Seine ebenfalls botanisch interessierte Ehefrau Ruth war ihm dabei eine stete Begleiterin. Phänomenal sein Erinnerungsvermögen, wenn es darum ging, nach einer bestimmten Pflanzenart für den botanischen Garten zu suchen. Nicht nur den Standort hatte er parat, auch den Weg dorthin fand er zumeist ohne Karte. So waren wir viele Stunden im Jura und seinem Umland auf Pflanzensuche unterwegs, in denen sich eine stille Freundschaft entwickelt hat. In ihr offenbarte sich hinter diesem verschlossen und zuweilen schroff wirkenden Menschen ein sehr mitfühlender und hilfsbereiter Geist.

Das letzte Lebensjahrzehnt von Herbert Schuwerk war überschattet durch den Tod seiner geliebten Frau und einer Erkrankung seines Bewegungsapparates, die ihn körperlich zunehmend einschränkte. Dies hinderte Herbert Schuwerk nicht daran, stets mit wachem Geist weiter zu botanisieren und ungeachtet etlicher Stürze im Gelände weiter auf der Suche nach Moosen unterwegs zu sein. Seine Selbstständigkeit gab er nie auf, bewohnte sein Haus bis zuletzt und besuchte die Heilige Messe noch am Sonntag vor seinem Tode.

Im Hause Schuwerk gab es weder Fernseher noch Internet. Herbert Schuwerk zog Druckmedien und seine umfangreiche und laufend erweiterte Fachliteratur vor. Seine Sorge galt, wie er mir mehrmals unterbreitete, einer zunehmenden Spezialisierung und Isolation innerhalb der Botanik. Er bedauerte den damit verbundenen Rückgang einer einst breit aufgestellten Feldbotanik sowie einer umfassenden Artenkenntnis.

Herbert Schuwerk trug mit dazu bei, das Augenmerk bei Pflegemaßnahmen auf Wacholderheiden im Altmühltal auch auf seltene Rosen wie *Rosa rubiginosa* var. *microphylla* zu richten oder ein Vorkommen von *Staphylea pinnata* im Altmühltal im Zusammenhang mit einer Straßenbaumaßnahme zu retten. Wenn es dennoch vorkam, dass ein *Sorbus danubialis* bei einer Felsenfreistellungsmaßnahme der Axt zum Opfer fiel, machte er seinem Unmut darüber unmißverständlich Luft.

„Zählen und Trennen lag nicht in meiner Natur“ schrieb Goethe in der Geschichte seiner botanischen Studien. Für Herbert Schuwerk waren dies zwei ganz wesentliche Aspekte seiner botanischen Arbeit. Darüber hinaus hat er eine tiefer gehende Schau der Dinge entwickelt, die sich mir offenbarte, als er bei der Entdeckung eines *Hieracium wiesbaurianum* subsp. *arnoldianum* noch während seines behändigen Sprunges über einen dazwischen liegenden Steinwall verzückt ausrief „Ist sie nicht schön!“.

Herbert Schuwerk hat mir vor rund 15 Jahren eine *Rosa damascena* geschenkt. Bis heute bezaubert sie den Garten unseres Hauses mit ihrem Duft und ihrer Schönheit.